

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 48

Artikel: Soldatenmütter 1914/18 und heute
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frl. Imboden als Soldatenmutter in Dübendorf



Frl. Imboden als Soldatenmutter in Gloger 1914-18

Frl. Imboden ist die älteste Soldatenmutter, sie hat den ganzen ersten Weltkrieg mitgemacht und damals die erste Soldatenstube im Jura eingerichtet. Ihrer damaligen Arbeit ist sie bis heute treu geblieben. Sie leitet jetzt die Soldatenstube in Dübendorf. Dort haben wir sie aufgesucht und bereitwillig erzählte sie von ihren Erlebnissen: „Gloger war also mein erstes Ziel. Die beiden Wirtschaften in diesem Dorfe waren immer darunter überfüllt, dass sich die Soldaten in einem eiskalten Tenn aufhalten mussten, wollten sie nach dem Abendverlesen nicht gleich ins Stroh kriechen. Mit primitiven Mitteln hieß es, eine Soldatenstube einzurichten. Aber die Hauptache war, dass es warmen Kaffee, Kuchen und eine angenehm geheizte Stube gab. Später kam ich auf den Umbau und erinnere mich heute noch mit Schrecken der dort herrschenden Kälte. Wir waren nie sicher, dass nicht der Wind uns das Dach fortblies. Einmal waren wir bis über das Dach eingeschneit. Die Soldaten schauften freudig den Schnee weg und alles ging gut vorüber. Seit 1922 bin ich in der Soldatenstube Dübendorf tätig. Inzwischen sind ganze Fliegengenerationen an mir vorübergegangen, und ich habe den gewaltigen Aufschwung der Fliegerei mit eigenen Augen mitansehen können. Ich habe die Laufbahn einer ganzen Reihe von Fliegern verfolgt, vom Rekruten bis zum Major, und noch nie und da kommen Offiziere, die ich schon als Rekruten gekannt habe. Den grössten Eindruck haben mir immer die Unfälle gemacht, denn einen jeden kann ich. Aber trotzdem habe ich während meiner langen Dienstzeit auch wieder sehr viel Schönes erleben dürfen.“

Frl. Wipf betreut heute das umfangreiche Studentenheim der ETH. In Zürich. Sie ist also Studentenmutter geworden. „Im Jahre 1915“, so erzählte sie, „fühlte ich immer mehr das Bedürfnis, auch etwas für das Wohl unserer Soldaten und unserer Heimat zu leisten und meldete mich beim „Soldatenwohl“. Kurz darauf erhielt ich den Auftrag, in Ettlingen eine Soldatenstube einzurichten. Die Verhältnisse waren sehr primitiv und wir mussten alles selber herrichten. Am Abend der Eröffnung war die Stube provisorisch eingerichtet und schon passierte mir ein Malheur. Ein Major befragt mit einem vermeintlichen Trompeter vom Bataillonspiel unsere Stube und ich befehle die Musikkapelle auch entsprechend. Tags darauf erfuhr ich, dass der Mann, den

Soldatenmütter 1914/18 und heute

Mögen unsere Soldaten im Jura oder in Graubünden, am Gotthard oder im Emmental Aktivdienst tun, die Soldatenstube ist ihnen eine Selbstverständlichkeit geworden. Sie wissen, dass sie dort eine Heimstätte, eine warme Stube haben, ein Buch lesen und Briefe schreiben können (das dafür notwendige Papier bekommen sie hier auch gratis) und sich für bescheidenes Geld eine Tasse Kaffee oder Schokolade und sogar etwas Süßes kaufen können. Das war anfangs der letzten Grenzbefestigung durchaus keine Selbstverständlichkeit. Es bedurfte der unermüdlichen Arbeit und Tatkraft einer Frau, der heutigen Frau Dr. Züblin-Spiller, die die Organisation „Soldatenwohl“ ins Leben rief (seither ist aus ihrer Tätigkeit der ungewöhnlich segensreiche Schweizer

Verband Volksdienst hervorgegangen) und mit rund 1000 errichteten Soldatenstuben nicht nur Tausenden und aber Tausenden von Soldaten, sondern durch die Propagierung des Abstinenzgedankens auch dem ganzen Lande — nicht durch Worte — sondern durch die Tat — einen unschätzbar wertvollen Dienst erwies. Es bedurfte aber auch einer grossen Zahl opferfähiger Helferinnen, die, ohne je nach Entgelt zu fragen, unter schweren Umständen jahrelang, ja jahrzehntelang, an ihrem Posten ausharrten, zum Nutzen von Heimat und Volk.

Wir lassen vier dieser Helferinnen selbst sprechen, da sie wie 1914–1918 auch heute noch als Soldatenmütter auf ihrem Posten stehen.

(Zens.-Nr. IV W 496–603 u. IV T 783)



Frl. Wipf als Soldatenmutter 1915 im Jura an der Grenze



Frl. Wipf im Studentenheim der ETH. In Zürich

stationierten Truppen gegen den Hausmeister, einen mürrischen Junggesellen, Schutz suchen, denn der letztere arbeitete mir zuleide, was er nur konnte. Aber meine grösste Freude war, dass ich von verschiedenen Truppen Auszeichnungen in Form einer Reihe von militärischen Beförderungen bekam. Zuerst wurde ich Füsilier einer Kompanie, dann verlieh mir das Bat. 46 den Korporal und ein wenig später wurde ich durch offizielles Diplom vom Bat. 99 zum Feldwebel befördert. Seitdem nannten mich die Soldaten nur noch Feldwebel Zgraggen. Als ich nach Luziensteig versetzt wurde, brach gerade die Grippe aus. Wir halfen, wo es nur ging und auch hierfür erhielt ich vom Kommandanten des Inf. Rgt. 10 eine handschriftliche Anerkennung, die mich tief beglückte. Bei einer meiner schönsten Weihnachtsfeiern schenkten mir die Soldaten auch tatsächlich einen regelrechten Feldwebelrock mit aufgenähten Schnüren. Das war das schönste Geschenk, das ich je bekommen hatte.“



Frl. Zgraggen in der Speiseanstalt der Munitionsfabrik Aaldorf



Frl. Bodmer als Soldatenmutter im St. Immortal im Jahre 1917



Frl. Zgraggen als Soldatenmutter im Jahre 1916



Frl. Bodmer in der Soldatenstube in Andermatt